

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Thomas Markus Meier, röm.-kath.

13. Januar 2013

Wüstenwanderungen

Jesaja 40, 3 - 5

Es war wahrscheinlich eine meiner ersten theologischen Fragen, liebe Zuhö-
rerin, lieber Zuhörer. Ich muss ungefähr in die dritte oder vierte Klasse ge-
gangen sein: Da bekomme ich anfangs Advent ein SJW-Heftchen zu lesen.

Sie kennen sie vielleicht auch, diese kleinen hochformatigen Hefte mit Erst-
Lesestoff. Kindgerecht geschrieben, oft grosse Werke der Literatur leicht
zusammengefasst und in grossen Lettern gedruckt. Passend zum Advent
also kriegte ich ein SJW-Heftchen rund um die Weihnachtsgeschichte. Ich
weiss heute nicht mehr, ob ich damals den ganzen Lesestoff zu bewältigen
vermochte – aber ich erinnere mich gut, dass mich schon die erste Seite rat-
los machte. Oder vielmehr verwunderte. Denn was ich las, deckte sich so
gar nicht mit meinem Vorwissen aus Weihnachtserzählungen, Krippenspie-
len, Schulgottesdiensten. Und beim Versuch, mich besser zu erinnern, sehe
ich zwar die fragliche Seite vage vor mir, könnte aber schon nicht mehr be-
schwören, es sei wirklich die erste gewesen.

Wie auch immer: Es geht um die Szene mit dem Mann im Kamelhaarman-
tel, der mitten in der Wüste zur Umkehr ruft. In der Gegend am Jordan er-
nährt er von sich von wildem Honig und von Heuschrecken – und er tauft
die Menschen, die in Scharen zu ihm hinauspilgern.

Als Dritt- oder Viertklässler also beuge ich mich über die Buchstaben und
lese mir das so zusammen: Johannes der Teufel spricht in der Wüste und
sagt, nach mir kommt einer, der grösser ist als ich. Ich bin es nicht wert,
ihm die Schuhbündel zu lösen. Sie haben schon richtig gehört, liebe Zuhö-

rerin, lieber Zuhörer: Johannes der Teufel. Beim Zusammensetzen der Buchstaben des unbekannten und seltenen Wortes 'Täufer' klang mir im Ohr der ähnlich lautende, geläufigere Teufel. Dieser Verleser aber verwunderte mich: Warum macht ausgerechnet der Teufel so lauthals Reklame für den Heiland? Und warum hatte mir bis anhin niemand je erzählt, dass der Teufel den Namen Johannes trägt? Ich erinnere mich nicht mehr, wie sich dieses Missverständnis dann aufklärte. Wie sich das Rätsel um den Mann, der unwürdig war, die Schuhbündel zu lösen, wie sich dieses Rätsel löste.

Geblichen ist mir nur die damalige Frage nach dem unbekannten Namen des Teufels, und seine ungewohnten Seiten. Das gäbe Stoff für mehr als eine Radiopredigt – ich möchte heute aber beim 'Täufer' statt dem 'Teufel' verweilen, und sozusagen einen anderen Verleser, Verschreiber thematisieren.

Der Teufel liegt bekanntlich im Detail, und so hat sich beim Übersetzen der Bibel vom Hebräischen ins Griechische bei einer berühmten Bibelstelle sozusagen ein Komma verschoben. Und diese andere Setzung setzte gleichzeitig einen anderen Akzent. Zum Evangelium der Taufe Jesu wählt die katholische Liturgie als Lesung aus dem Ersten Testament eine berühmte Stelle aus dem 40. Kapitel des Jesajabuches:

Eine Stimme ruft:

„In der Wüste bahnt einen Weg für den Ewigen, schüttet in der Steppe eine gerade Strasse auf für unsere Gottheit. Alle Täler sollen sich erheben, und alle Berge und Hügel sollen einsinken, das Bucklige wird zur Ebene, und Schutthalden zum Talgrund. Da wird der Glanz des Ewigen offenbar werden. Alles was lebt, wird es gemeinsam sehen. Ja, der Mund des Ewigen hat es gesagt.“

Der Mund des Ewigen hat es gesagt, es ist ein Versprechen Gottes, kein Versprecher: das Beste kommt noch. Was im Weg steht zu einer besseren Zukunft, soll beiseite geschafft werden. Hügel sollen abgetragen, Täler aufgefüllt werden, und damit die Bahn freigemacht werden für eine bessere Zukunft. Und wo soll das passieren? In der Wüste. So ruft die Stimme:

In der Wüste bahnt einen Weg für den Ewigen, schüttet in der Steppe eine gerade Strasse auf für unsere Gottheit.

Bei der Übersetzung ins Griechische geschah dann eine seltsame Wüstenwanderung: Jetzt redet die Stimme nicht mehr von der Wüste, sondern in der Wüste. Und so kennen wir den Prophetenspruch auch aus dem Evangelium. Hier ruft in der Wüste eine Stimme und sagt: Bereitet dem Herrn den

Weg, ebnet ihm die Strassen. Mit der Wanderung des Wortes Wüste vom Schauplatz der Verheissung zum Ort, wo der Prophet dies verkündet, mit dieser Wanderung des Wortes geht ein wichtiger Fingerzeig fast etwas verloren. Nämlich das, was Wüstenwanderung normalerweise meint: Nicht das Wandern des Wortes Wüste an einen anderen Platz im Satzbau, sondern die wirkliche Wanderung in der Wüste.

Das zentrale Datum in der Geschichte Israels: Der Auszug aus Ägypten, und die vierzigjährige Wüstenwanderung vom Elend ins verheissene Land. Diese Wüstenwanderung wird im Jesajabuch eingespielt, wenn es heisst: In der Wüste bahnt einen Weg für den Ewigen, schüttet in der Steppe eine gerade Strasse auf für unsere Gottheit.

Die geschichtliche Situation ist diesmal eine andere: Wiederum ist Israel zwar geknechtet, jetzt aber nicht in Ägypten am Nil, sondern verschleppt an die Ufer Babels. Israel ist im Exil im Zweistromland. Und jetzt kommt das Versprechen Gottes, dass der Heimweg durch die Wüste angebahnt werden soll. In der Wüste bahnt einen Weg für den Ewigen, schüttet in der Steppe eine gerade Strasse auf für unsere Gottheit.

Mir gefällt, wie der Text etwas spielt mit den Hoffnungen und Erwartungen. Erwartet würde wohl, dass dem Volk ein guter Heimweg gebahnt wird – auf dem Weg durch die Wüste aber kommt zuerst die Gottheit. Dem Ewigen wird ein Weg geebnet, damit er die Strasse dann frei macht für das Volk. Auch die folgenden Bilder changieren etwas und switchen hin und her, ähnlich wie sich bei meiner kindlichen Lektüre das Wort Teufel über den Täufer gelegt hatte. Einmal heisst es, wir sollten Gott einen Weg bahnen, dann wiederum scheinen sich die Täler von alleine zu heben, und Hügel von alleine einzusinken: In der Wüste bahnt einen Weg für den Ewigen, schüttet in der Steppe eine gerade Strasse auf für unsere Gottheit. Alle Täler sollen sich erheben, und alle Berge und Hügel sollen einsinken, das Bucklige wird zur Ebene, und Schutthalden zum Talgrund. Die neue, erhoffte Zukunft kommt sowohl durch unseren aktiven Beitrag als auch wie von alleine. Wo der Weg für Gott gebahnt wird, senken sich Hindernisse und werden Gräben überbrückt.

Zu Jahresbeginn tönt dies wie eine Aufmunterung: Fangt ruhig mal an, der Rest kommt wie von alleine. Macht mutig den ersten Schritt, die Hilfe des Himmels folgt. Ein Erlebnis, das vielen ABC-Schützen irgendwann geschenkt wird: Anfänglich werden die Buchstaben mühsam zusammengesetzt, Seite für Seite erkämpft, und irgendwann geht's dann wie von alleine.

Ich wünsche Ihnen, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer, dass Sie am Anfang dieses Jahres frohgemut in die Zukunft blicken. Und Ihren eigenen Ort, Ihren eigenen Beitrag suchen, wie unsere Umgebung, unsere Welt, weniger wüst werden kann. Wie Hindernisse auf dem Weg in eine bessere Zukunft ausgeräumt werden können, und Gräben überwunden, die uns von den andern trennen.

Keine Angst vor Überforderung! Denn wir brauchen nur erste Schritte zu tun, anderes wird wie von alleine folgen.

Da wird der Glanz des Ewigen offenbar werden. Alles was lebt, wird es gemeinsam sehen. Ja, der Mund des Ewigen hat es gesagt. Wenn das kein Versprechen ist! Ich wünsche Ihnen einen schönen Sonntag, und geebnete, geerdete Wege.

*Thomas Markus Meier
Unterdorfstr. 8, 4653 Obergösgen
thomas.m.meier@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich